



Schulgärtnern in der Schweiz

Schulgärtnern erfreut sich in der Schweiz wachsender Beliebtheit. Es gibt jedoch keine aktuellen Zahlen und Erkenntnisse zu diesem Thema. Deshalb wurde im Jahr 2024 eine nicht-repräsentative, landesweite Umfrage unter Schulgarten-Akteur:innen durchgeführt.

Die schulische Gartenarbeit hat sich im Laufe des letzten Jahrhunderts mehrfach gewandelt. Während sie früher der Vermittlung von Hygiene, Arbeitsorganisation und handwerklichem Geschick diente, rückte nach dem Zweiten Weltkrieg die Nahrungsmittelproduktion in den Vordergrund. Heute werden Schulgärten wieder vermehrt eingeführt – mit unterschiedlichen Schwerpunkten: In den USA steht die gesunde Ernährung im Fokus, in Europa hingegen der naturwissenschaftliche Unterricht sowie die Bildung für nachhaltige Entwicklung. Trotz der positiven Effekte auf Verhalten, Motivation, soziale Beziehungen und Ernährung bleibt die Integration nachhaltiger Bildung in den Schulalltag eine Herausforderung.

Obwohl in der Schweiz ein wachsendes Interesse an Schulgärten zu beobachten ist, gibt es wenig Forschung zu deren aktueller Entwicklung und den dahinterstehenden Gründen. Um dahingehend mehr Wissen zu generieren, wurde eine qualitative Studie durchgeführt. Ziel ist es, das Potenzial und die Herausforderungen der schulischen Gartenarbeit im Land aufzuzeigen und Maßnahmen zu identifizieren, die ihre Entwicklung fördern könnten.

Deshalb untersucht diese Studie die folgenden Fragen:

1. Was sind die Gründe für die Durchführung von Gartenaktivitäten in Schweizer Schulen?
2. Wie werden diese Aktivitäten umgesetzt?
3. Handelt es sich um Initiativen einzelner Lehrkräfte, um Teamarbeit oder um institutionelle Maßnahmen?
4. Wie oft und wie lange dauern solche Aktivitäten für die Kinder, die Zugang zu ihnen haben?
5. Sind sie in den verschiedenen Sprachregionen des Landes mehr oder weniger entwickelt?

Methodik

Die Studie basiert auf einer Fragebogenuntersuchung, die einen ersten explorativen Einblick in das Thema Schulgärten bietet. Die Stichprobe ist nicht repräsentativ, erlaubt aber interne Vergleiche zwischen den italienisch-, französisch- und deutschsprachigen Teilnehmenden. Der Fragebogen umfasste 30 Fragen, darunter sowohl geschlossene als auch offene Fragen zu Motivation, Umsetzung und Herausforderungen von Gartenaktivitäten in Schulen.

Der Fragebogen war drei Monate lang online verfügbar und wurde über ein Schneeballsystem verbreitet, beginnend mit dem Netzwerk des Vereins [„Bildungs- und Schulgärten Schweiz“](#). Insgesamt nahmen 126 Personen teil, wobei die Mehrheit (82) aus dem Tessin kam, gefolgt von 33 deutschsprachigen und 11 französischsprachigen Teilnehmenden. Die ungleiche Verteilung ist auf die bessere Organisationsstruktur im Tessin zurückzuführen.

Die meisten Teilnehmenden sind aktiv in der Schulgartenarbeit tätig (entweder als Lehrkräfte (38-78%) oder in anderen Rollen wie Projektleitung, Vereinsarbeit oder Lehrer:innenfortbildung), wobei das Engagement zwischen den Sprachgruppen variiert (it: 55%, de: 82%, fr: 73%). Die Mehrheit begann vor 1–5 Jahren mit der Gartenarbeit, was auf ein wachsendes Tätigkeitsfeld hinweisen könnte – oder auf eine hohe Ausstiegsrate nach wenigen Jahren, möglicherweise aufgrund von Arbeitsüberlastung. Dennoch gibt es auch Teilnehmende, die seit über 10 Jahren aktiv sind (9–15%). Schulgartenaktivitäten finden hauptsächlich mit Kindern im Grundschulalter (6–11 Jahre) statt (50–70%), aber bis zu einem Drittel der Teilnehmenden arbeitet auch mit jüngeren oder älteren Schüler:innen. In deutschsprachigen Regionen scheinen Gärten an Sekundarschulen und Gymnasien seltener zu sein (~10%), wobei genauere Studien notwendig wären. Die Initiative zur Anlage eines Schulgartens geht in den meisten Fällen (59–67%) von Einzelpersonen aus, was bestätigt, dass Schulgärten meist durch persön-

Allgemeine Ergebnisse

Die Initiative zur Anlage eines Schulgartens geht in den meisten Fällen (59–67%) von Einzelpersonen aus, was bestätigt, dass Schulgärten meist durch persön-

liches Engagement entstehen. Zwar arbeiten viele Initiator:innen später in kleinen Teams (50–64%), doch etwa ein Viertel (23–29%) bleibt allein für den Schulgarten verantwortlich. Nur in wenigen Fällen (7–25%) gibt es institutionelle Unterstützung.

Zwei Drittel der Teilnehmenden (67–100%) bringen Kinder mindestens einmal im Monat in den Garten, und die Hälfte davon sogar wöchentlich oder öfter. Dies deutet darauf hin, dass die Aktivität über Jahre hinweg stabil bleibt.

Mehr als die Hälfte der Befragten (53–63%) möchte ihre Schulgartenaktivitäten weiterentwickeln, während 38–44% sie zumindest unverändert fortführen möchten. Nur wenige (0–7%) planen, ihre Verantwortung abzugeben, was gegen die Annahme eines schnellen Ausstiegs spricht und das Bild eines aufstrebenden Tätigkeitsfeldes stärkt.

Laut den Teilnehmenden sind die nützlichsten Ressourcen für die Schulgartenarbeit:

1. Informelles Lernen (z. B. Ratschläge von Kolleg:innen, Gartenbesuche)
2. Fachliteratur
3. Schulungen und Kurse
4. Unterrichtsmaterialien
5. Digitale Ressourcen (Videos, Blogs etc.)

Die besondere Bedeutung des informellen Lernens zeigt, dass mit einer wachsenden Zahl an Schulgärten auch das Netzwerk an Lehrkräften wächst, die ihr Wissen weitergeben und so die Entwicklung dieser Praxis unterstützen können.

Wahrnehmung der Teilnehmenden

Die Schulgartenarbeit wird von den Lehrkräften als besonders erfolgreich eingeschätzt, wenn sie das Interesse und die Begeisterung der Schüler:innen weckt. Begriffe wie „Freude“, „Verständnis“ und „Begeisterung“ wurden häufig genannt und deuten darauf hin, dass Schulgärten als Ergänzung zum klassischen, oft als wenig motivierend empfundenen Unterricht betrachtet werden. Im Schulgarten wird emotionale Beteiligung als zentraler Aspekt gesehen, was sich von herkömmlichem Unterricht unterscheidet, bei dem Emotionen meist weniger Beachtung finden. Schulgartenprojekte hinterlassen oft bleibende Erinnerungen bei den Kindern, da sie das Erlernte praktisch anwenden und Erfolge wie die Ernte sichtbar machen können.

Erfahrungsbasiertes Lernen im Schulgarten fördert tiefere, langfristige Erinnerungen und bietet einen Kontrast zum oberflächlichen Wissen, das häufig unter Prüfungsdruck erlangt wird. Man darf vermuten, dass Schulgärten eine neue Perspektive auf den Bildungsprozess bieten und den traditionellen Unterricht erneuern könnten. Bildung im Schulgarten wird als Prozess

verstanden, wobei der Fokus nicht nur auf den Endergebnissen liegt, sondern auf der Begleitung des Lernprozesses, was zu einer Neubewertung schulischer Leistungen führen könnte. Dies könnte auch dazu beitragen, den Lehrpersonen mehr Freiraum zu geben, um Momente der Freude und Neugier in den Unterricht zu integrieren.

Wichtige Erfolgsfaktoren für Schulgartenaktivitäten sind persönliche Erfahrung der Lehrkräfte, sowohl im Gartenbau als auch in der pädagogischen Praxis. Enthusiasmus, Kreativität und Motivation der Lehrkräfte und Schüler:innen spielen eine zentrale Rolle, da die Schulgartenarbeit stark von der Begeisterung aller Beteiligten abhängt. Weitere Schlüsselfaktoren für den Erfolg sind organisatorische und materielle Unterstützung, wie ausreichend Zeit, Ressourcen (z. B. Saatgut), ein klar definierter Gartenstandort und die Unterstützung durch die Gemeinde. Die Arbeit im Garten profitiert auch von gut funktionierenden Teams, wobei Teamarbeit und Kooperation als wesentliche Erfolgsfaktoren genannt werden.

Neben den praktischen Aspekten fördert die Gartenarbeit auch soziale Kompetenzen und Verantwortung. Schüler:innen lernen, respektvoll miteinander umzugehen und übernehmen Verantwortung, etwa beim Umgang mit Tieren. Vielfältige, sowohl körperliche als auch ästhetische Erfahrungen werden als wichtig für den Bildungserfolg angesehen. Die Offenheit der Schulgartenlehrkräfte für externe Unterstützung und Kooperation zeigt eine Bereitschaft zur Weiterentwicklung. Diese Offenheit deutet darauf hin, dass die Begeisterung für das Gärtnern auch die Bereitschaft zur eigenen Weiterbildung und zum Austausch mit Expert:innen fördert. Die Schulgartenarbeit könnte somit nicht nur das Lernen der Schüler:innen bereichern, sondern auch den Lehrkräften neue Perspektiven und Motivation bieten.

Fazit

Diese Studie bietet einen ersten qualitativen Überblick über das aufkommende Feld der Schulgartenpädagogik in der Schweiz, ohne eine repräsentative Stichprobe der Bevölkerung widerzugeben. Die Stichprobe zeigt regionale Unterschiede in der Anzahl der Teilnehmenden, doch es gibt viele übereinstimmende Ergebnisse, die einen klaren Überblick über die aktuelle Situation geben.

Dadurch liefert diese Umfrage zu Schulgartenaktivitäten in der Schweiz wertvolle Einblicke in die Entwicklung dieses Bereichs:

- Die meisten Teilnehmenden sind erst seit kurzer Zeit (1–5 Jahre) im Schulgärtnern tätig.
- Schulgärten entstehen oft durch die Initiative einer Einzelperson, gefolgt von der Bildung eines kleinen Teams.

- In einem Viertel der Fälle wird der Garten auch nach mehreren Jahren noch von einer einzigen Person betreut, was das Risiko birgt, dass der Garten ohne Wissenstransfer verschwindet.
- Schulgärtnern wird in der Regel nicht institutionell unterstützt.
- Die Teilnehmenden sind optimistisch und erwarten, weiterhin in gleichem Umfang mit Schüler:innen im Garten zu arbeiten.
- Die durchschnittliche Teilnahme an Gartenaktivitäten liegt bei mindestens einmal im Monat.

Ausblick und weiteres Forschungsinteresse

Insgesamt bestätigen die Ergebnisse, dass das Schulgärtnern ein wachsendes Tätigkeitsfeld darstellt, das eine vielversprechende Möglichkeit bietet, Nachhaltigkeit und Umweltbewusstsein zu vermitteln. Allerdings sind entsprechende Initiativen auf höheren Bildungsebenen (Sekundarstufe II, Berufsschulen, Universitäten) noch selten. Eine gezielte Förderung und Unterstützung in diesen Bereichen wäre sinnvoll.

Des Weiteren bestehen noch viele Fragen zur langfristigen Nachhaltigkeit und Motivation der Initiatoren. Das Schulgärtnern fördert eine tiefere Beziehung zur Natur und könnte als Alternative zu einem eher abstrakten, frühzeitigen Wissensaufbau dienen. Weitere Forschung ist notwendig, um die langfristigen Potenziale des Schulgärtnerns besser zu verstehen und weiterzuentwickeln: So wurde gerade das Schulgärtnern von den befragten Teilnehmenden als eine Praxis beschrieben, die soziale Interaktion und Kooperation stärkt – sowohl unter Kindern als auch unter Lehrkräften, teilweise sogar über die Schulgrenzen hinaus. Sollte dies tatsächlich der Fall sein, könnten Schulgärten genau die Art von Pädagogik unterstützen, die für die Zukunft notwendig ist. Euler (2022, S. 377) schreibt dazu: „Die pädagogisch orientierte Weitergabe von Wissen an

die nächste Generation darf daher kein Verhältnis der Unterordnung unter den Lehrstoff oder der bloßen Aneignung von Fähigkeiten sein, sondern erfordert die Ermöglichung einer lebendigen Beziehung zwischen Subjekt und Subjekt.“ Diese Form der Pädagogik ist auch entscheidend für die Bildung von Einstellungen gegenüber Natur und Nachhaltigkeit, wie Gebhard et al. (2021) betonen: „Aufgrund ihrer positiven Auswirkungen auf die geistige Entwicklung, Gesundheit und das Wohlbefinden können Erfahrungen in natürlichen Räumen und mit natürlichen Objekten auch als Elemente eines guten Lebens interpretiert werden“.

Literaturhinweise

Euler, P. (2022). Verstehen als pädagogische Kategorie Am Beispiel subjektiver Sach- und Facherschließung der Naturwissenschaften. In: M. Müller, S. Schumann (Eds). Wagenscheins Pädagogik neu reflektiert. Mit Martin Wagenschein Bildungserfahrungen verstehen und unterstützen (S. 376-403). Münster: Waxmann.

Gebhard, U., Lude, A., Möller, A., Moormann, A. (Eds) (2021). Naturerfahrung und Bildung. Springer Fachmedien. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-35334-6>

Autor:innen



Bildungs- und Schulgärten Schweiz
Orti didattici e scolastici Svizzera
Jardins éducatifs et scolaires Suisse

Alaric Kohler (HEP-BEJUNE, Biene), **Svantje Schumann** (FHNW, Muttentz), **Jan Egger** (FHNW, Muttentz sowie PH Bern, Bern), **Stephanie Graf** (Verein Bildungs- und Schulgärten Schweiz), **Gionata Pieracci** (Orto a Scuola, Lugano), **Dorit van Meel** (ZHAW, Wädenswil), **Susan Wakeman** (Établissement secondaire Nyon-Marens, Vaud).



© congerdesign auf Pixabay